

Lars Mlekusch: *Saxophone Spaces*. Werke von Luciano Berio, Jungghae Lee, Hanspeter Kyburz, Wolfgang Heiniger und Giorgio Netti
Lars Mlekusch (Saxophone), Thomas Peter (Elektronik), ensemble Stroma, Hamish McKeich (Leitung)
Edition Zeitklang ez-38040

FOKUSSIERUNG UND ERWEITERUNG



Neue Räume öffnen, den Zuhörer in eine unbekannte Klangwelt einführen – diese genutzten Bilder sind inzwischen in der

Neuen Musik schon zu Platitüden verkommen. Nicht so bei der in der deutschen Edition Zeitklang erschienenen CD *Saxophone Spaces* des jungen Schweizer Saxophonisten Lars Mlekusch. Mlekusch, 1978 in Baden geboren, studierte bei Marcus Weiss an der Hochschule für Musik Basel Saxophon, wo er zwischen 2004 und 2007 auch selbst als Dozent tätig war. Zu seinen weiteren Lehrern gehört unter anderem Claude Delangle. Seit 2005 leitet Mlekusch eine Klasse für Klassisches Saxophon an der Konservatorium Wien Privatuniversität. Für seine «Saxophon-Räume» hat der Schweizer Musiker mit viel Gespür fünf sehr unterschiedliche Kompositionen, darunter zwei Ersteinstrumente, zusammengestellt: von Solo über Kammermusik bis hin zum Ensemblestück, mit und ohne Elektronik. Zwar verschont uns das CD-Booklet nicht mit den genannten Allgemeinplätzen: von Klängen, die in verschiedene Richtungen abstrahlen, von Erweiterung und Wahrnehmungsveränderung des Raumes und zusätzlichen Dimensionen ist da die Rede – doch hier, beim Hören der CD, bekommt man das einen Sinn: *Saxophone Spaces* eröffnet mit Luciano Berios (ursprünglich für

Oboe komponiertem) Klassiker, der *Sequenza VIIb*. Und die musikalische Idee der Komposition, das langsame Vordringen von dem Zentralton H (hier als aufgenommener Saxophonten durch das ganze Stück hindurch präsent) aus in umliegendes Terrain, die Spannung zwischen Fokussierung und Erweiterung gerät zum Konzept der CD. In enger Zusammenarbeit mit der 1964 geborenen, in Basel lebenden Koreanerin Jungghae Lee entstand die Komposition *viv* (2005). In *viv* entspannt sich zwischen Bariton-saxophon und Live-Elektronik (Thomas Peter) ein kunstvoll-intimer und im besten Sinne kammermusikalischer Dialog. Einen gänzlich anderen Ansatz verfolgt der Schweizer Wolfgang Heiniger in seinem Stück *Desafinado* für Sopransaxophon, selbstspielende Trommel und einen Lautsprecher, ebenfalls aus dem Jahr 2005: ein faszinierendes, fein austariertes Spiel der Gegensätze und Extreme. Ebenfalls eine Entdeckung auf der CD ist Hanspeter Kyburz' *Cells* von 1993/94 für Saxophon und Ensemble (hier mit dem ensemble Stroma unter der Leitung von Hamish McKeich). Das nur selten gespielte, in unterschiedlichsten Facetten schillernde Werk (die

einzigste Live-Aufnahme auf der CD) besticht besonders in seinem zweiten, traumwandlerisch-poetischen Satz. *Saxophone Spaces* beschliesst wiederum eine Solokomposition für Sopransaxophon: *Affrettandosi verso il centro della luce risonante* (1996-2000) von Giorgio Netti. Der

Italiener hat für sein extrem schwieriges Stück die physikalisch-akustischen Möglichkeiten des Instruments genau erforscht, jeden Klang präzise ausgetüfelt und damit so etwas «wie ein neues Instrument» (Mlekusch) geschaffen. Ob dem wirklich so ist, sei dahingestellt. Auf alle

Fälle lässt die hervorragend produzierte CD weit entfernt von Klischees über die Ausdrucksvielfalt des Saxophons und die beeindruckende Spielkunst des Interpreten staunen.

Susanne Laurentius